

Erfahrungsbericht Universitätsklinik Innsbruck

25.09. - 20.10.2023

Mein Erasmus-Praktikum habe ich zusammen mit einem Klassenkameraden in dem A. ö. Landeskrankenhaus – Universitätskliniken Innsbruck (LKI) in der Radiologie absolviert. Die 4 Wochen habe ich in unterschiedlichen Abteilungen verbracht: Unfallröntgen, Interventionelles CT, Angiographie und Chirurgisches CT. Gewohnt habe ich mit noch zwei anderen aus meinem Kurs in einem AirBnB, das 10 Minuten Fußweg von dem Krankenhaus entfernt lag.

Begrüßung

Wir haben uns morgens mit unserem Ansprechpartner am vereinbarten Ort getroffen und ein paar organisatorische Sachen besprochen und geklärt. Danach gingen wir zum Unfallröntgen, wir wurden dort vorgestellt und an eine Kollegin „übergeben“. Später am Tag haben wir auch unseren Praxisanleiter und Ansprechpartner für diese Zeit kennengelernt. Dieser hat uns dann durch die Radiologie geführt und uns die unterschiedlichen Abteilungen gezeigt. Unsere Mittagspause haben wir zusammen mit einer sehr lieben „einheimischen“ Radiologie-Technologie-Studentin verbracht. Diese hat uns die Mensa und die Automatenmensa gezeigt. In den darauffolgenden Wochen haben wir uns da immer etwas zu essen geholt und es war immer sehr lecker.

1. Woche: Unfallröntgen

Zunächst hat uns eine Kollegin herumgeführt und die verschiedenen Arbeitsplätze und deren individuellen Besonderheiten erklärt. Nach kurzer Zeit begann auch schon der tägliche Patientenansturm. Die Patienten werden in zwei Gruppen eingeteilt: Frischverletzte und Kontrollen. Also es gab Patienten, die mit einer frischen Pathologie wie Schulter lux. oder Rippenprellungen kamen, aber auch Patienten, die nur zur Kontrolle beispielsweise eines eingegipsten Handgelenkes kamen. In der Abteilung stehen 5 Phillips Röntgenröhren, die alle gleichzeitig benutzt werden. Die Arbeit hat mir viel Spaß bereitet und ich habe viel gelernt. Die Arbeitsweise hat sich leicht von der deutschen unterschieden, jedoch in einem Rahmen, dass man trotzdem noch zurechtgefunden hat. Und war doch mal etwas zu verschieden oder unklar, waren die Kollegen immer offen und bereit es zu erklären.

2. Woche: Interventionelles CT

Auch an diesem Arbeitsplatz haben wir erstmal eine kleine Führung bekommen, um einen groben Überblick zu erlangen. Das Interventions-CT hat eine Sliding-Gantry, was bedeutet, dass ein CT in zwei Räumen benutzt werden kann. Die Trennwand kann man je nach Wunsch geöffnet oder geschlossen werden. Der eine Raum war hauptsächlich für die SRFA (Stereotaktischen Radiofrequenzablationen) ausgelegt. Das Besondere hierbei war, dass der Univ. Prof. Dr. Reto Bale die Technik dieser Therapie selbst entwickelt, verfeinert und etabliert hat (mehr dazu finden Sie unter diesem Link: <https://www.i-med.ac.at/mypoint/thema/772816.html>). Hier arbeiten Anästhesie-Team, RT und Radiologen zusammen. Zu meinen Aufgaben zählte die Vorbereitung des Patienten und Unterstützung der RT's. In dem anderen Raum nebenan wurden in der Zwischenzeit Infiltrationen durchgeführt. Dort durfte ich teilweise die Untersuchungen fahren, den Ärzten assistieren und die Patienten vorbereiten.



Das LKI ist eine Uniklinik, die zum Maximalversorger „Tiroler Kliniken“ gehört.

Es ist eines von 4 Landeskrankenhäusern.

In Innsbruck arbeiten 12 Fachbereiche in 14 Kliniken mit 8500 Mitarbeiter:innen zusammen.

Motto: „Heilen, Forschen und studieren im Herz der Alpen“
<https://www.uniklinik-innsbruck.at/>



3. Woche: Angiographie

In der Angiographie ist mir der größte Unterschied zu Deutschland aufgefallen: Während in Deutschland nur Radiologe, MTR und manchmal Anästhesie beteiligt sind, kommt hier so gut wie immer die Anästhesie und die Pflege ist sowieso immer dabei. Aufgaben, die in Deutschland die MTRs machen (wie sterilen Tisch decken, Materialkunde sowie Material Anreichen, steril mit am Tisch stehen, Patientenvorbereitung, Raumvor- und nachbereitung), gehören hier zu den Tätigkeiten der Pflege. Wodurch zu den Hauptaufgaben der RTs in Österreich die Steuerung des Tisches und des C-Bogens sowie die Bildnachverarbeitung ist. Nach kurzer Umgewöhnung und Einarbeitung konnte und durfte ich recht schnell voll mitarbeiten und unter Anwesenheit eines RTs selbstständig arbeiten. Besonders hier ist mir die Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen positiv aufgefallen: Es waren immer alle freundlich und zuvorkommend gegenübereinander. Es wurde gelacht und die Arbeit zügig und präzise ausgeführt. Ein tolles Arbeitsklima.

4. Woche: Chirurgisches CT

Im chirurgischen CT werden hauptsächlich CT-gesteuerte bzw. -unterstützte Punktionen durchgeführt. So habe ich in der Zeit, die ich da verbracht habe, Lungenpunktionen und eine Biopsie der Bandscheibe L5/S1 gesehen. Zu meinen Tätigkeiten gehörten hier Raumvorbereitung, Patientenvorbereitung, Patientenlagerung und unter Anleitung auch Fahren der Untersuchung. Das letztere war am Anfang etwas ungewohnt, da ich bis zu dem Zeitpunkt nur mit Siemens CTs gearbeitet habe – hier jedoch ein Gerät von der Firma GE stand. Aber auch hier wurde mir das System erklärt und die Kollegen blieben an meiner Seite, wenn ich mir unsicher war. Neben den Punktionen sind wir auch Kontrolluntersuchungen gefahren wie zum Beispiel einen Thorax nativ als Kontrolle nach einer Lungenpunktion. In dieser Woche war ich auch einen Tag im Notfall-/Unfall-CT. Dort war ordentlich viel zu tun. An diesem CT können jegliche Art von CT-Untersuchungen gefahren werden, doch es wurde sich im Haus so organisiert, dass keine Interventionellen Untersuchungen hier stattfinden, um das CT für mögliche Schock-Räume freizuhalten. Das heißt ich habe an diesem Tag so einiges an Patienten gesehen: Von BBA über Körperstamm HCC, Becken zu Kardio mit EKG zu Blutungssuche bei Intensivpatienten.

Fazit

Ich bin sehr froh, dieses Angebot genutzt zu haben. Es war eine sehr schöne Zeit, die zu schnell vorbei ging. Ich habe sehr viel gelernt, denn die Kollegen haben sich für uns Zeit genommen und sind zum Beispiel mit uns alle möglichen Parameter am Siemens-CT durchgegangen und haben uns Beispiele gezeigt, was eine riesige Hilfe für uns ist, da bei uns in Deutschland die Kollegen selten die Zeit dazu haben und wir es dadurch nur in der Theorie lernen. Ein anderer Kollege hat sich mit mir hingesezt und mir an „Testpatienten“ gezeigt, wie man was rekonstruieren kann. Wir haben neue Freunde gefunden und nach der Arbeit haben wir unsere Zeit mit Ausflügen verbracht: Wir waren Klettern, Wandern, haben eine Klamm bewandert, haben einen entspannten Tag am See verbracht, haben die wunderschöne Innenstadt erkundet und waren shoppen, haben uns abends an den Fluss gesetzt, haben uns die Stadt von einem 360 Grad Aussichtspunkt angeschaut, waren in der Swarovski Kristallwelt und waren ein Wochenende in Italien.

Alles in einem eine der besten Entscheidungen meines Lebens.

